

den Kirchthüren ersetzt. Die Wahl des Superintendenten pflegte sonst sofort nach gehaltener Probepredigt in der Sakristei, die eines Diaconus am Altarplatz durch „Umfrage“ vorgenommen zu werden.

Chladenius führt auch die Diaconen aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts bis zu seiner Zeit auf. Der erste der Archidiaconen heißt Burkhard Crabatell, dessen steinernes Bildniß bis 1744 an einem Pfeiler in der Nähe des Altars unter dem des Superintendenten D. Clodius gestanden hat, er starb 1609. Die Namen der Nachfolger sind: Schenk, Büttner, Haubold, Richter, Weber, Balduin, Bottich, Bottich, Zimmermann, Wenzel, Uchner, Jorisch, Ebert, Wend, Seifert, Geudner (Chladenius' Schwiegersohn). Die zweiten Diaconen (Mesodiaconi) hatten den Titel Prädicanten oder Prediger an der Neuen Kirche. Unter diesen werden genannt: Ritter, Blochwitz, Gerlach, Fritzsche, Herkütz (ward 1709 Superintendent in Bischofswerda), Alberti, Wunderlich, Ulich, Müller (Sohn des Bürgermeisters Müller, † 1817), Ziehnert (sein Sohn bekannt als Darsteller von Sachsens Volksfagen in gebundner und ungebundner Rede), Fehre. Die Subdiaconi nannte man auch Freitagsprediger, es werden angeführt: Sand, Seling, Prager, Ritter, Ulich (später Superintendent in Leisnig), Krüger, Ebert, Bürger, May, Schmölke, Oehme.

## Cap. XVII.

### Die Schulen unsrer Stadt.

Auf S. 53 sind einige kirchliche Dienstleistungen der Schulbeamten in der katholischen Zeit erwähnt, S. 81 wurde mitgetheilt, daß die Visitatores 1539 den Gehalt des Schulmeisters (Rectors) gleich dem der Diaconen auf 70 Gl., denjenigen der beiden Baccalaureen auf 50 Gl., den Gehalt des Glöckners und des Organisten, welche ohne Zweifel ebenfalls an der Schule mit thätig waren, auf je 35 Gl. und die Unterstützung des (nicht öffentlichen) Mädchenunterrichts auf 20 Gl. festsetzten. Sie schlossen noch die zwei Wünsche an, daß das jährliche Einkommen des Schulmeisters um 10 Gl. erhöht werden möchte, „damit man einen gelehrten und tüchtigen Mann für diese Stelle bekäme“, sowie daß die Errichtung einer öffentlichen Mädchenschule baldigst ins Auge gefaßt werden solle. Mann berichtet in seiner Chronik (1663), daß die Gehälter der Kirchen- und Schuldiener unsrer Stadt zum Theil von den Einkünften des vormaligen Mönchsklosters herrührten, und fügt hinzu: „Die Stadt ist jederzeit im Beruf gewesen, daß sie stets feine, gelehrte und vornehme Ingenia (als welche durch Tugend und Geschicklichkeit hoch emporgekommen) erzogen“, wofür er einige hervorragende Beispiele anführt. Chladenius endlich nennt folgende „päpstliche Schulhalter“: Philipp von Hirschfeld † 1536, Valentinus de Dippoldiswalda † 1537, Stephanus de Dresda † 1538 und Blasius † 1540. Aus diesem allen scheint hervorzugehen, daß unsre Stadt seit früher Zeit eine Lateinschule besessen hat, welche von dem hiesigen Augustinerkloster mit Lehrern versorgt wurde und verhältnißmäßig tüchtige Leistungen aufwies.<sup>1)</sup> Das Schulgebäude befand sich

<sup>1)</sup> Zur Belehrung hierüber entnehmen wir Nachstehendes dem Schriftchen von Heinrich Julius Kämmer „Die Stadtschulen des Mittelalters“. Sehr zeitig finden sich Lateinschulen in den Sechsstädten der Oberlausitz Görlitz u. s. w. (mit welchen Großenhain wiederholt Verbindungen angeknüpft hat); Zittau besaß eine Schule